

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 19: Land und Volk der Lappen ; Literatur für Katecheten und Erzieher ;
25 Jahre Erziehungsenzyklika

Artikel: Land und Volk der Lappen
Autor: Steiner, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fung des Menschen und seinen Fall berichtet, vom Standpunkt des christlichen Tiefenpsychologen und Psychotherapeuten. Er tut dies in einer allgemeinverständlichen und doch sehr tiefgehenden Art, daß jeder Leser bereichert und beglückt wird. Die Frage der Neurose und ihrer Überwindung, die Probleme der Ehe und der Freundschaft werden hier aus dem Worte Gottes heraus behandelt. Dem zweiten Teil gehen 24 Bildtafeln voraus, welche die Schönheit und Sinnhaftigkeit des Menschenleibes zeigen und zu einer ehrfürchtigen und unbefangenen Betrachtung von Kunstwerken anleiten wollen. Auf der Rückseite der Tafeln findet sich daher immer ein kurzer deutender Text. Es ist schade, daß die Bilder – soweit sie den nackten Leib darstellen – aus dem griechischen Altertum oder aus der Renaissance stammen, also nicht aus spezifisch christlicher Schau heraus geschaffen sind. Es gibt auch Bilder aus ganz christlichen Perioden des Kunstschaffens, die noch überzeugender dartun könnten, daß »der verhüllte menschliche Leib ein Wahrzeichen der menschlichen Erbsünd-

lichkeit« ist. Auf zwanzig Seiten legt der Verfasser dann dar, wie wir den nackten Leib zu betrachten haben, welches seine Symbolik sei, um schließlich zu zeigen, wie unsere Stellung zu einer solchen Nacktdarstellung »nicht unwesentlich beeinflusst ist von dem persönlichen Verhältnis des einzelnen zu seinem Vater und zu seiner Mutter«. Einige Sätze sind in diesem Abschnitt vielleicht etwas zu kühn. Aber sicher ist das Ganze sehr aufschlußreich und im wesentlichen sehr richtig.

Der schönste Teil ist der dritte, der in wundervoller und tiefer Weise die Zehn Gebote, eines nach dem anderen, behandelt und ihre Auswirkungen auf den Menschen zeigt. Ich habe auf so knappem Raum noch nie so Wesentliches über das zweite Gebot gelesen wie in diesem Buch. Es gibt gerade uns Erziehern treffliche Winke für die Selbst- und Fremd-Erziehung. Es wird gezeigt, wie aus mangelnder Elternliebe die meisten Neurosen kommen und wie »alle neurotischen Hemmungen der Strebekräfte im Gegensatz stehen zum fünften Gebot«.

VOLKSSCHULE

LAND UND VOLK DER LAPPEN

Von H. Steiner, Sekundarschule, Cham

»Fahr gen Norden, und du siehst die
hellen Nächte!
Bunte Wolken steh'n am Himmel,
leuchten wie Purpur...«

1. Lappland, ein mitternächtiges Land.

Seit Jahrhunderten ist es wohlbekannt, daß wir auf einer Kugel wohnen, die mit einer Geschwindigkeit von rund 30 km in der Sekunde in bestimmter Bahn um die Sonne rast. Ihre Achse ist in der bekannten Neigung von 23½ Grad von der Vertikalen zur Erdbahnoberfläche hingeneigt. Dabei zeigt

sie am Nordhimmel das ganze Jahr, Tag und Nacht, gegen den Polarstern, der etwa 2500 Billionen Kilometer weit von uns entfernt ist. Für unsere Breiten gilt daher das Sprüchlein: »Wenn vorne Norden und im Rücken Süden, muß Rußland rechts im Osten liegen.« Durch die Neigung der Erdatmosphäre kommt die nördliche Kugelkappe der Erdbahn während der Sommermonate näher zu liegen. Dann scheint in diesem Gebiete die Sonne Tag und Nacht. Wir sind im Lande der Mitternachtssonne.

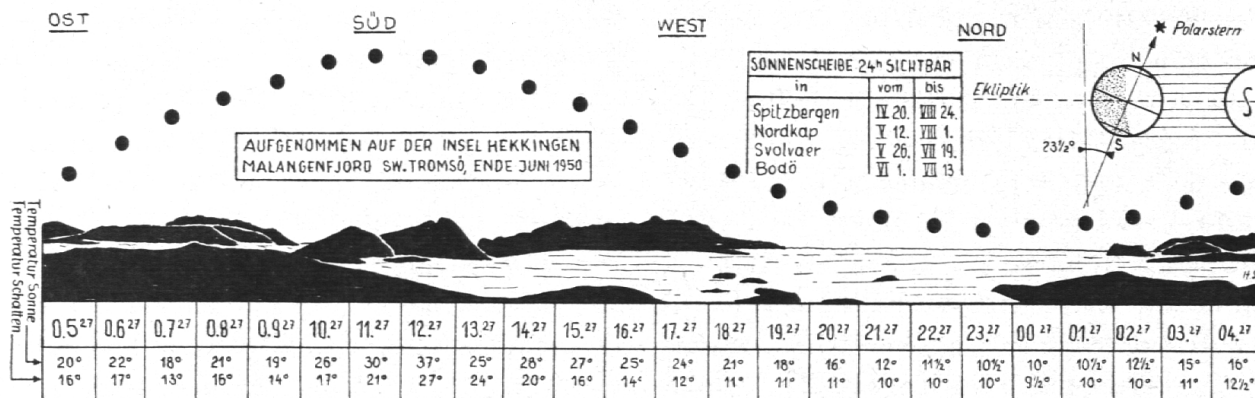


Abb. 1 Vierundzwanzigstündiges Sonnenpanorama (nach Farbaufnahmen von E. Schultheß, in DU 1950). Schließt man die Zeichnung zu einem Zylinder, so erscheint die Wellenform als ein Kreis.

Am Südpol ist es aber zur gleichen Zeit gerade umgekehrt. Dort herrscht die Polarnacht. (Abb. 1.)

Wohl als einer der ersten Berichte über die nordischen Länder ließ Erzbischof Olaus Magnus sein überaus hübsches Buch »Historien der Mitternächtigen Länder« im Jahre 1567 zu Basel drucken. Es faßte das gesamte damalige Wissen um Lappland, d. h. die nördlichen Teile von Schweden und Norwegen, ferner Finnland und Island, auch nach der politischen Seite hin, in sich. Die mitternächtigen Länder der andern Kugelseite aber, Alaska, die Aläuten und Nordsibirien, waren damals bei uns noch nicht bekannt.

2. Von der Heimat der Lappen.

Als wir im Juli 1954 zum ersten Mal Lappland bereisten und damit einen alten Traum verwirklichten, fuhren wir von Stockholm dem bottnischen Meerbusen entlang hinauf nach Haaparanta, einem kleinen schwedischen Grenzstädtchen. Es wird durch den Tornionjoki auch nach Rasse und Kultur vom finnischen Tornio getrennt. Eine lange Brücke verbindet beide Orte. Im Auto fuhren wir erst auf der linken und dann nach der Mitte auf der rechten Seite der Brücke; gleichzeitig stellten wir unsere Uhren eine Stunde vor, denn Finnland hat osteuropäische Zeit. Über die zweite Terrasse im Flußtal des Kemijoki,

einem der nördlichsten Getreidegebiete, erreichten wir Rovaniemi am Zusammenfluß von Ounas und Kemijoki. Rund zwei Kilometer nördlich, in 66½ Grad n. Br., überschritten wir den Polarkreis und betraten damit Lappland. Der Begriff ist von Haus aus in seiner Bedeutung klar: das Land, in dem die Lappen oder Saamen wohnen. Aber seine Grenzen sind fließend, denn die Lappen bewohnten einst das ganze südliche Finnland, kamen vor einigen Jahrzehnten noch regelmäßig nach Oulu und sind heute erst 300 km nördlich zu finden. Es gibt also keinen Staat mit dem Namen Lappland, und die Saamen sind Norweger, Schweden, Finnen oder Russen. (Abb. 2.)

Vom bottnischen Meerbusen her steigt das Land allmählich an, und seine breiten Ströme fließen alle südwärts. Aus dieser »schiefen Ebene« ragen da und dort Inselberge aus dem Untergrund auf wie der Pyhänturi (539 m) südlich Sodankylä, einer der frühesten Opferberge der Lappen. »Tunturi« sind baumlose Bergrücken, deren kahle Häupter über die Waldgrenze emporragen und daher glänzende Ausichtsberge sind. Ihnen entsprechen die schwedischen »Fiäll« und die zufolge Lokalvergletscherung entstandenen norwegischen »Fjelde«. Auf ihnen finden wir Pflanzenpolster, die in ihrer leuchtenden

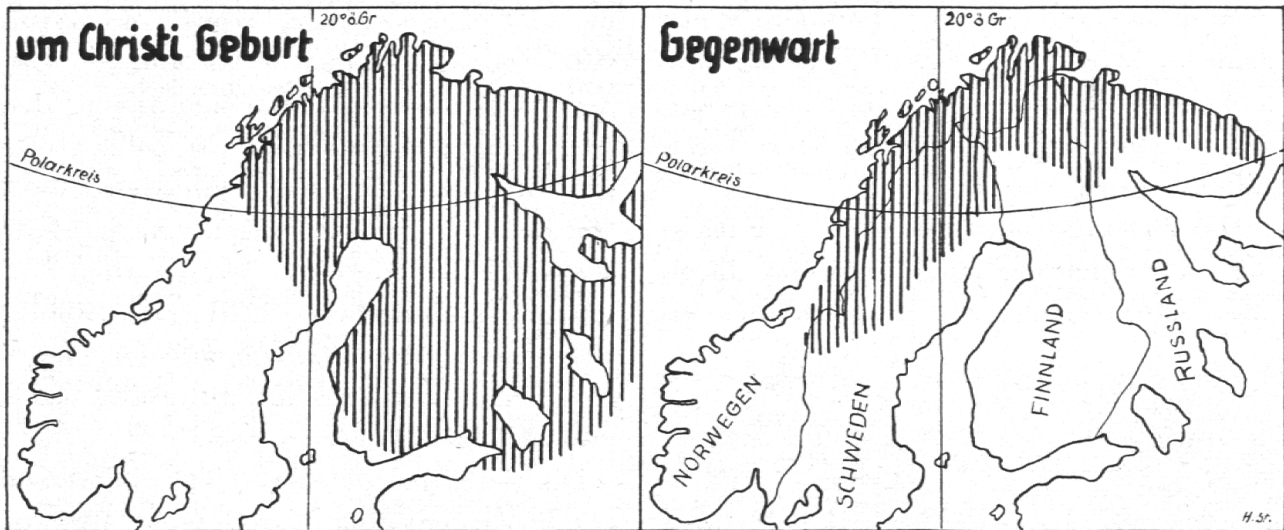


Abb. 2 Die Wohngebiete des saamischen Volkes.

Farbenpracht in eindrucksvollem Gegensatz zu den öden Steinwüsten stehen. Hier gibt es nicht wie bei uns Frühlings-, Sommer- und Herbstblüher, denn nur wenige Vegetationswochen stehen ihnen zur Verfügung, um wenigstens in manchen Jahren zur Fruchtreife zu gelangen. Sie bilden schöne Beispiele für die Tatsache, daß die Entwicklungsrhythmen von Pflanzen äußerst fein an die Klimabesonderheiten ihrer Heimat angepaßt sind. Nehmen wir als Beispiel die »Polarfichte« mit ihren kurzen, abwärtsgerichteten Ästen. Diese hat sich so sehr auf die arktischen Klimabesonderheiten eingestellt, daß sie sich in Lappland besser entwickelt als in südlicheren Gebieten, wo sie paradoxerweise gerade durch die Kälte geschädigt wird. Im hohen Norden kommt der Frühling sehr spät. Weil dann aber die Sonne auch nachts nicht mehr unter den Horizont sinkt, treten Spätfröste kaum mehr auf, und die durchschnittlichen Sommertemperaturen werden in etwa zwei Wochen erreicht. Allerdings bleibt dann nur wenig Zeit für die Bildung von »Frühjahrsholz«, denn die Pflanze wird ja gleich wieder vom Winter überrascht. (Abb. 3.)

Bevor man zum Inarinjärvi gelangt, übersteigt man 50 km vorher eine große und breite Gebirgsschwelle, die Wasser-

scheidenregion zwischen Eismeer und baltischem Meerbusen. An ihren nach Norden und Süden sich dachenden Hängen verschwindet der Kiefernwald; bald bleiben auch die Birken zurück, und Flechten und Moose bedecken den Boden, starrend vor Öde und Unfruchtbarkeit.

In der finnischen Lappmark ist die weite Inarisenke als zentraler Lebensraum eingemuldet. Der See in ihrer Mitte, 80 km lang und 40 km breit, ist von einem Schärenarchipel mit über 3000 Inseln durchsetzt. Außer dem Kirchdorf selbst finden sich an seinen geheimnisvollen Ufern, Hunderte von Kilometern lang, einige wenige Gehöfte der Lappen. Gewaltige Blockmoränen, »vom Teufel hingeworfen«, sperren den Südrand des Sees ab. Dieses Gebiet ist



Abb. 3 Polar-Fichtenwald bei Sodankylä. (Nach Farbaufnahme des Verfassers.)

Finnlands Goldland. Der Ivalojoiki fließt nämlich durch eine goldhaltige Formation, und jeden Sommer zieht es viele Optimisten hierher, um im Flußlauf oder dessen Nähe Gold zu waschen.

Die Reise führte uns in westlicher Richtung über mehrere Hügelzüge und durch öde Sumpftundra zur finnisch-norwegi-



Abb. 4 Birkenbuschwald zwischen Inari und Karigasniemi. (Nach Farbaufnahme des Verfassers.)

schen Grenze bei Karigasniemi, die hier dem Laufe des Anarjokka folgt.

Bei einer Jahrestemperatur von -2°C bleibt der Tundraboden von 50 cm Tiefe an ständig gefroren. Diesem Dauerfrostboden sind Sümpfe aufgelagert, deren Moospolster sich mit Wasser vollsaugen, gefrieren, sich vergrößern und dann eine typische hügelige Oberfläche bilden. Hier gedeiht als Charakterpflanze die niedliche Zwergbirke (*Betula nana*), die wir an ihren derben, kreisrunden Blättchen mit gekerbtem Rande und ihren kriechenden Stämmchen leicht erkennen. Zwischen ihren Polstern breiten sich die gelblich-grünen Polster der Rentierflechte aus, die auch den Boden unter dem lichten Nadelwald bedecken und im Winter eine für das genügsame Rentier unentbehrliche Nahrung bilden. Die Moltebeere (*Rubus chamaemorus*) ist eine Brombeerart, deren oberirdische Teile im Gegensatz zu unseren Brombeeren krautig und dornen-

los sind. Ihre einzige, große und weiße Blüte wird durch den Wind bestäubt. Die gesundheitsfördernde Wirkung der in der Reife honiggelben Frucht ist sehr groß; ihr Vitamingehalt beträgt ein Mehrfaches von dem der Zitrone. Gegen den Skorbut, der Geißel des Nordens, wird seit alten Zeiten das Löffelkraut (*Cochlearia officinalis*) benutzt. Die Wikinger pflegten gleich nach ihrer Landung auf die Suche nach diesem Pflänzchen zu gehen.

Die tiefer gelegenen Gebiete beherrscht der meist dem Staate gehörende Birkenbuschwald, wie es ihn in dieser Art nirgends in der Welt gibt, eine Landschaft von ausdrucksloser Eindrücklichkeit. (Abbildung 4.) Seine wunderbar gekrümmten Birkenstämmchen (*Betula odorata*) beschatten vereinzelte Stauden von Zwergwacholder und ein lichtetes Polsterwerk von Krähenbeeren (*Empetrum nigrum*) und Rauschbeeren (*Vaccinium uliginosum*), zu denen sich Bärlappe, Moose, Flechten und Pilze gesellen. Hier bedrohen Wolf und Vielfraß die Rentierherde, und auch der Bär fehlt nicht, wenngleich er sich an Zahl von Jahr zu Jahr verringert. Der Birkenbuschwald ist auch der Aufenthaltsort des Lappen. Das Birkenholz braucht er als unentbehrliches Feuerungsmaterial, als herrlichen Rohstoff für Gebrauchsgegenstände und als Reiser für die Polsterung seines Lagers.

Zwanzig Kilometer von der Grenze entfernt liegt das norwegische Kirchspiel Karasjok, ein Mittelpunkt für die Lappen der Finnmark. Die Landstraße ist im Winter nicht befahrbar. Die Verbindung mit der Außenwelt wird dann durch »Snowmobiler«, das sind geländegängige Kraftwagen, aufrechterhalten. Die Temperatur kann hier im Sommer bis auf 32°C steigen. Der Winter ist sehr hart. Furchtbare Stürme fegen dann über die einsamen Gebiete, und die Temperatur fällt auf -50°C . Auf der Höhe, unweit der Gästgiveriet (Gast-

naus) steht die modern eingerichtete lapp-
ländische Jugendschule, in der die Lap-
penkinder während des Winters im Inter-
nat leben. (Abb. 5.)

Durch ein bewaldetes Tal führt uns der
Weg über ein Hochplateau — Finnmarks-
vidda —, wo die Wölfe in den kalten Win-
ternächten heulen, nach dem Hafen Hamn-
bukt am landinnersten Teil des Porsanger-
fjordes. Der Lakselv, der hier mündet, ist
reich an Lachsfischen. Da zahlte z. B. ein
englischer Lord 15 000 Pfund als Pacht-
gebühr für zehn Jahre, kam einmal im Jahr
an den Fluß, fing zwei Lachse, verschenkte
sie und ging wieder heim. Berühmt sind
die einheimischen Porsanger-Fischer, weil
sie sich besonders weit in das Nördliche
Eismeer hinauswagen.

Hammerfest auf der Insel Kvaløy (70°
39'48" n. Br.) ist die nördlichste Stadt der
Welt. Ihre Stadtprivilegien datieren aus
dem Jahre 1787. Das schmucke, originelle
Holzstädtchen wurde 1944 mit Ausnahme
der Friedhofkapelle beim Rückzuge der

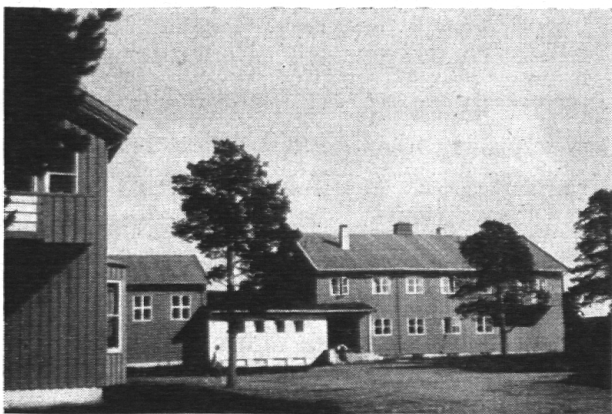


Abb. 5 Internatsschule für Lappenkinder in Karas-
jok. (Nach Farbaufnahme des Verfassers.)

Deutschen aus Lappland eingeschert und
ist längst wieder neu aufgebaut. Es ist heu-
te wie einst der Ort von Fischverarbei-
tungsfabriken und zusammen mit Tromsø
Ausgangspunkt der Robbenfischerei. An
der norwegischen Küste gelegen, wird es
vom warmen Golfstrom gespült. Warme
Südwestwinde bringen reichen, auf viele

Tage verteilten Regen und nur zu oft auch
stürmisches Wetter. Das Eismeer gefriert
auch am Nordkap nicht, währenddem der
Kontinent Grönland in gleicher Entfer-
nung vom Pol mit einem riesigen Eispan-
zer überzogen ist.

Die Fahrt längs dem Alta-, Kvaenangen-,
Lyngs-, Bals- und Malangenfjord, die alle



Abb. 6 Der Istind (1490 m) links, durch rückwärts-
schreitende Erosion dreier Gletscher entstan-
den (vergl. Matterhorn), mit frei in der Luft
endigendem Seitental. (Nach Farbaufnahme
des Verfassers.)

noch zur Finnmark gehören, erinnert uns
in ihrem landschaftlichen Ausdruck an un-
sere hochumschlossenen Alpenseen (Ur-
nersee, Walensee). Plateaugletscher sind
gleich großen, unregelmäßigen Eiskuchen
der Rumpffläche aufgelagert und schmel-
zen an der Plateaukante ab. Wasserfälle
stürzen überall zum dunkelblauen Spiegel
des Fjordes hinunter. In alpiner Art mün-
den die Seitentäler (vergl. Lauterbrunnen-
tal). (Abb. 6.) Oft hängt der Seitentrog
hoch oben oder mündet mit leichter Alu-
vion zum Meer aus, bequem erreichbar
und als Wohnplatz recht gut geeignet.
Häufig fallen sie aber auch über oder un-
ter Wasser in einer Stufe zum Haupttrog
ab.

Dröhnend poltern die phosphorreichen
Eisenerze in Narvik von den elektrisch ge-
heizten Förderbändern in die geräumigen
Erzdampfer, die sie nach dem Süden, nach

Duisburg, zur Verhüttung führen. Die elektrische Erzbahn führt täglich 20 Züge mit je 3000 Tonnen Eisenerzen aus dem großen lappländischen Eisenberg von Kiruna nach Narvik. Die Bahnstrecke, die sich in rascher Steigung an den Wänden des Rombaksfjordes emporwindet und durch zahllose Gallerien vor Lawinen und Steinschlag geschützt ist, gilt als eine der schönsten in Europa und erinnert uns stark an die Gotthardrampe. Und es mutet gerade an einen Anachronismus, wenn heute gelegentlich Rentierherden den schimmernden Schienenweg kreuzen.

Lappland ist das Land der großen Gegensätze, das Land der hellen Mitternachtssonne und der endlos langen winterlichen Finsternis. Wer jene strahlende Sonne nie erlebt hat, die die Nacht zum Tage macht, kann sich keine Vorstellung machen. Touristen klagen oft, sie könnten in der arktischen Sommernacht nicht schlafen. Lapplands Nächte aber muß man erleben, nicht verschlafen! (Abb. 7.)



Abb. 7 Mitternachtssonne um 00.30 Uhr am 10. Juli 1954. Rechts die Bucht von Hammerfest. (Nach Farbaufnahme des Verfassers.)

3. Von der Geschichte der Lappen.

Die Geschichte der rentierzüchtenden Lappen ist die Geschichte eines Nomadenvolkes, das in seinem Ursprung von vielen Rätseln umwittert ist. Es hat keine geschriebene Geschichte, keine alten Kulturgegenstände. Für viele Besucher Lapplands

mag diese Tatsache niederschmetternd, für andere aber erhebend sein. In Lappland muß man sich daher mit der Natur anfreunden. Einst glaubte man, die Lappen seien mongolischen Ursprungs. Heute neigt

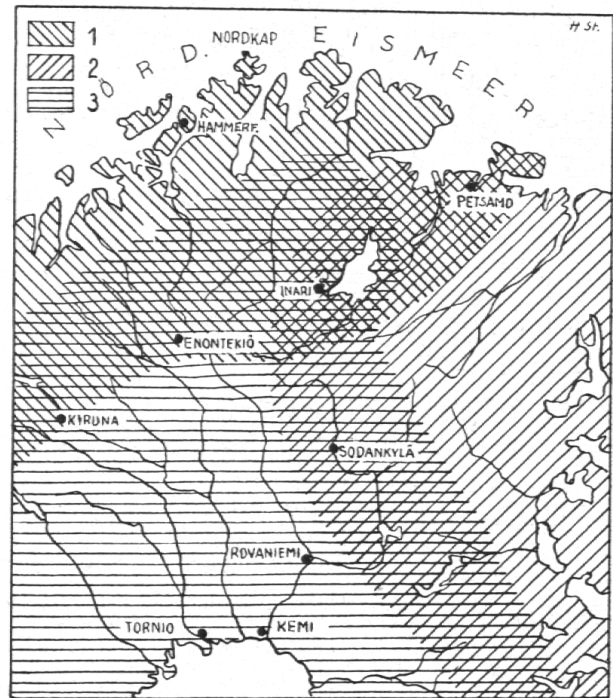


Abb. 8 Die Steuergebiete der Lappen im 17. Jahrhundert. 1 Dänemark-Norwegen, 2 Rußland, 3 Schweden-Finnland.

man mehr dazu, sie als ein Überbleibsel einer palearktischen Rasse zu betrachten, deren Heimat westlich des Urals gelegen hatte. Als sich dann stärkere Völker ihrer angestammten Heimat bemächtigten, zogen die Lappen zu Beginn einer frühen neolithischen Periode nordwärts. Man nimmt an, daß die Steinzeitfunde vom Altafjord, die »Komsakultur«, von den Vorfahren der Lappen stammen. Sie lebten von Jagd und Fischfang, die einen großen Lebensraum voraussetzten. Aus diesem Grunde bildeten sich höchstens Familiengemeinschaften, »siidoja«, denen stets der Älteste vorstand. Lange Jahrhunderte kümmerte sich die schwedische Krone kaum um dieses einsame Land im Norden: es war res nullius, Niemandland. Eine staatliche Weiterentwicklung wäre daher wohl denkbar

gewesen, wenn ihnen nicht schließlich doch die Nachbarstaaten bestimmte Gesetze und Formen aufgezwungen hätten. So wurden sie von diesen besteuert, wobei das Steuergebiet mehreren Staaten angehören konnte. (Abb. 8.) Das 17. Jahrhundert brachte den Lappen das Christentum. Die Staatsgrenzen wurden jedoch erst im 18. und 19. Jahrhundert festgelegt. Leider wurde den Lappen das Recht, mit ihren Rentierherden zu wandern, nur teilweise zugestanden. Nach den Abmachungen von Strömstadt 1751 sollten die Lappen die Grenzen zwischen den damaligen Ländern Norwegen — Dänemark und Finnland — Schweden frei überschreiten dürfen. Zudem mußten sie dort freundlich empfangen werden und in einem Kriege geschützt werden. Dieses Gesetz ist noch heute zwischen Norwegen und Schweden gültig. Ihm wurde auch im 2. Weltkrieg von den Deutschen weitgehend nachgelebt.

4. Von den Lebensgewohnheiten der Lappen.

In der Folge billeten sich dann zwei ganz verschiedene Formen der Rentierzucht, die von den beiden Rentierarten, dem Bergren und dem Waldren, ausgehen. Das Waldren hält sich das ganze Jahr in den Waldgebieten auf, und ihre Besitzer, die Waldlappen, gehen nicht mehr auf die Wanderschaft. Sie sind daher zu ständigen Behausungen, kioskähnlichen hölzernen Kotten, übergegangen. Das Bergren aber strebt im Frühjahr, wenn eine harte Firnkruste seine Hufe schmerzen, und wenn die Mückenschwärme so dicht sind, daß »eine Mütze, die man in die Luft wirft, von den Mücken schwebend in der Luft gehalten wird«, hinauf in das Gebirge. An den aufgetauten Berghängen finden die Tiere Äsung, und hier geht dann im Mai das Kalben vor sich. Im Hochsommer ziehen sie weiter bis an die ozeanische Küste, um dann im Herbst den Weg zurück zu gehen.

Und dann beginnt die große Zählung: Jedes Tier trägt das Zeichen seines Eigentümers. Das eingekerbte Ohr läßt den Besitzer einwandfrei ermitteln.

Das Beweiden durch die Rentiere ist die einzige mögliche Nutzung des Tundrabodens. Aus diesem Grunde führte man das Ren um 1890 auch in Kanada und Alaska



Abb. 9 Lappenlager bei Lyngseidet am Lyngsfjord (Norwegen). (Nach Farbaufnahme des Verfassers.)

ein. Um nach amerikanischer Art die Rendite zu steigern, werden moderne Methoden der Aufzucht (Farmbetrieb) angewendet, die von einer Versuchsanstalt südöstlich der Beringstraße durch die Biological Survey of the US. Dep. oft Agric. durchgeführt werden.

Das Fleisch des Rens ist die winterliche Hauptnahrung des Lappen, und aus den Fellen werden die Winterkleider mit Fäden genäht, die man aus den Sehnen der Tiere dreht. Die Tiere sind wenig vertraut, gewöhnen sich nur langsam an den Menschen und brennen leicht durch. Keinenfalls sind sie »Haustiere«, da sie zu keiner Jahreszeit in einem geschlossenen Raum untergebracht werden.

Der Besitz von 500 bis 1000 Renen, bei einem Handelswert von etwa Fr. 50.—, erweckt beim Lappen reiche Besitzerfreuden und verschafft ihm soziale Geltung. Nicht selten soll man reiche Rentierkönige im winterlichen Forst sehen, die ihre Eintra-

gungen in das Checkbuch mit dem neuesten Typ einer amerikanischen Füllfeder machen. Ganz ähnlich ist das Empfinden bei den Massai, die aus denselben Motiven nicht selten gewaltige Rinderherden besorgen. Volkswirtschaftlich kann diese Art Tesauration beanstandet werden. Anderseits empfindet man sie wie eine Erleichterung, wenn nicht ausschließlich immer der kommerzielle Standpunkt im Vordergrund steht.

5. Wie sieht der Lappe aus?

In einer Beschreibung aus dem Jahre 1675 lesen wir: »... Die Lappen haben dieses für andern Mitternächtigen Völkern besonders, daß sie von Leibe gar kurtz syn. ... Es ist ein mageres und dürres Volck. Dann eben dieselbe Kälte / so den Wachstumb an ihnen verhindert / ringert auch das Geblüte und den Safft. Noch ist zu mercken daß sie hurtig und leicht von Leib sind / Welches sie der Enthaltung von dem Saltze zuschreiben ... Sie haben ein breites



Abb. 10 Lappenkinder bei Skaidi zwischen Kvalsund und Altafjord. (Nach Farbaufnahme des Verfassers.)

Angesicht / eingeschlagene Backen / einen langen Kin / große Köpffe / röthliche und trieffende Augen ...« (Abb. 9.) Der echte Lappe hat noch heute das breite Gesicht mit stark hervortretenden Backenknochen, kleinen schwarzen Augen, schwarzes und strähniges Haar. Seine Kleidung ist bunt.

Der Kilt ist blau oder grau und mit gelbroten und gelben Streifen besetzt. Im breiten Ledergürtel hängt der Puuko, der finnisch-lappische Dolch. Die enganliegenden blauen Hosen oder Lederrohre sind mit den eigenartigen Schnabelschuhen durch farbige Bänder wasserdicht verbunden. Und das Wichtigste! Die blaue Mütze mit dem großen roten Puschel!

6. Wie man dem lappischen Volk helfen will.

Nachdem immer größere Gebiete der Besiedlung erschlossen wurden, sind die Weide- und Fischgründe der Lappen immer mehr eingeengt worden. Ein finnisches »saamelaisasiain komitean« stellte 1949 etwa 36 500 Lappen fest, von denen noch 23 500 saamisch sprechen. Dabei entfallen auf Finnland 2500, Schweden 10 000, Norwegen 22 000 und Rußland 2000 Personen. Die Zahl der Kinder ist besonders groß: 1 Achtel der Bevölkerung zählt weniger als 5 Jahre, 1 Drittel weniger als 15 Jahre. Man kann daher annehmen, daß die Zahl des saamischen Volkes in Zukunft steigen wird. Dagegen machen die Segnungen unserer Zivilisation auch vor den Koten der Lappen nicht halt. Wir standen auf unserer Reise z. B. in Lappenzelten, die mit Batterie-Radio und Portable-Nähmaschinen ausgerüstet waren. Eine Entwicklung in dieser Richtung läßt sich kaum aufhalten.

Die Lappen sind ein abgesplitterter Stamm der Samojeden. Da sie aber schon lange Zeit in der unmittelbaren Nachbarschaft finnischer Stämme gelebt, haben sie von ihnen die Sprache übernommen, obgleich auch heute noch alte samojedische Wörter sich bei ihnen erhalten haben. Bekannt sind mehrere Dialekte. 3 Fünftel aller Lappen sprechen das »tunturisaama« (Norwegen und Schweden), 1 Fünftel das »inarin kieltä« (Finnland) und 1 Fünftel »kolta« (Petsamo-Gebiet). Für die Erstel-

lung von Schulbüchern entstehen daher ähnliche Schwierigkeiten wie im rhätoromanischen Graubünden. Im Jahre 1953 verfaßte Lehrer Pekka Lukkari das erste Gesangbuch in saamischer Sprache. Etwas früher hatte Pfarrer Tuomo Itkonen eine Fibel für die Kleinen geschrieben, der nun weitere Bücher folgen sollen. Das frühere System der Nomadenschulen mit ambulierenden Kleinschulen ist jetzt der Gründung großer, ständiger Internatsschulen gewichen. Das Niveau des Unterrichts entspricht völlig dem anderer Teile der Nordländer. (Abb. 10.) Die Lappenkinder zeigen übrigens ein ebenso gutes Auffassungsvermögen wie andere Kinder. Sie besitzen ein geschärftes Beobachtungsvermögen, und ihr unstetes Wanderleben scheint ihre Intelligenz beweglicher gemacht zu haben.

*

Wir lernten ein Land kennen, das sich dem Fremden nicht leicht erschließt, aber einem aufmerksamen Beobachter viel Neues bietet. Die Nordmark ist Naturgebiet, in dessen Landschaftsbild der Mensch und seine sichtbaren Werke völlig zurücktreten. »Der Rhythmus einer urewigen, durch die Jahrhunderte rankenden Melodie

ertränkt alle kleinen, menschlichen Maßstäbe von Grenzen, Raum und Zeit. Lapp-land wird schön in Härte und Weite« (E. Greeven). Ja, wer einmal den Ruf des Nordens in sich verspürt hat, den zieht es immer wieder hinauf, der mitternächtigen Sonne entgegen.

*Und würd' uns Wohnung hoch im Glanz
Am lichten Himmelsrand,
Und unser Sein ein Sternentanz
In tränenlosem Wonnenkranz —
Wir schauten doch uns unverwandt
Nach diesem armen Land.*

(9. Strophe des finnischen Nationalliedes von Runeberg.)

Literatur:

Braun, G.: Nordeuropa. Enzykl. d. Erdkde. 1926; Bümmering, E.: Vom Pflanzenleben in den Jahreszeiten der Arktis. Kosmos 1954; Evers, W.: Suomi — Finnland, 1950; Fries, Th.: Botan. Unters. im nördlichsten Schweden, 1913; Gardi, R.: Puoris päivä! 1939; Herrmann, E.: Die mitternächtigen Länder, 1935; Hustich, I.: Finnisch Lappland, 1951; Manker, E.: Menschen und Götter in Lappland, 1950; Nagels Reiseführer: Finnland, Norwegen, Schweden 1953; Olberg, G.: Blühende Arktis, Atlantis 1943; Schrepfer, H.: Finnland, 1929; Saamelais-Lapinkansa, Helsinki 1953; Guyan W. U.: Zwischen Nordsee und Eismeer. Zehn Jahrtausende Skandinavischer Landschaft, Bern 1954.

RELIGIONSUNTERRICHT

NEUE LITERATUR FÜR KATECHETEN

Von Prof. Franz Bürkli, Luzern

Neuerscheinungen zeigen sehr oft den Fortschritt einer Wissenschaft an; sehr oft aber sind sie bloß der lebendige Ausdruck für die Bedürfnisse der unmittelbaren Praxis. Und sehr oft sind sie Ausdruck beider Faktoren zugleich. Das zeigt sich besonders deutlich an den

Lehrbüchern und Hilfen für die Unterrichtsgestaltung.

Die Bücher für die Kinder erweisen es. Albert Thomas ließ im Verlage Herder in Freiburg »ein

frommes Bilderbuch für Kinder, die lesen lernen« unter dem Titel :»Kommt, ihr Kinder« erscheinen; Elisabeth Mühlenweg hat es illustriert (64 Seiten, kart.). Das Büchlein ist für die Einführung der Erstkläßler in das Kirchenjahr und das religiöse Leben bestimmt. Der knappe Text ist anfänglich in Antiquakurrentschrift gesetzt und geht dann allmählich zur Antiquadruckschrift über. Die Bilder sind echt kindertümlich und gemütsstief. Der Aufbau folgt dem Kirchenjahre und beginnt mit dem Schuljahre im Frühling. Am Ende sind eine